

Jahwe, mein Herz ist nicht stolz, nicht hochmütig blicken meine Augen. Ich gehe nicht um mit Dingen, die mir zu wunderbar und zu hoch sind. Ich ließ meine Seele ruhig werden und still; wie ein kleines Kind bei der Mutter ist meine Seele still in mir. Israel harre auf Jahwe von nun an bis in Ewigkeit.

Ps 131

Selbstverständlich kann man diesen Text lesen als einen, der Anpassung, Stillhalten, im schlechtesten Sinne Demut, Ergebenheit verlangt. Diese Idee ist zur Entstehungszeit philosophisch in verschiedenen Kulturreihen schon formuliert gewesen, die Praxis war aktiv, einfordernd und passiv, gehorchend bekannt. Die Kirche ist im Wesentlichen dabei geblieben: Kümmere dich nicht um Dinge, für die du nicht geschaffen bist, ergib dich in das, was ist, und hoffe auf das, was kommt! Ich glaube allerdings, dass unser Autor mit der Möglichkeit dieses Verständnisses nur spielt. Dazu verleitet mich der zweite Vers: „Ich ließ meine Seele ruhig werden in mir.“ Das beschreibt keine erzwungene oder geheuchelte Unterwürfigkeit, keine Anpassung an ohnehin nicht zu ändernde Umstände, sondern der Text spricht von einem aktiven Tun: „Ich ließ ...“ Ich habe über mich, über Gott und die Welt nachgedacht und habe etwas verstanden. In Gott kann meine Seele ruhen wie ein kleines Kind bei der Mutter. Dieses ist das Privileg Israels, weil es Jahwe als Gott hat. Jahwe ist ein Gott der konkreten und körperlichen Bedürfnisse. Die Gesetzesbücher bestimmen genau, was geschehen muss, damit alle Zugang zu einem materiell gesicherten Leben haben; die Propheten fordern es leidenschaftlich ein. Wenn ich, so hat der Psalmist wohl überlegt, das ernst nehme, und wenn ich weiter tatsächlich glaube, dass dieser Jahwe in der Geschichte wirksam ist, dann muss das doch Konsequenzen haben. Dann heißt das doch, dass alle die Ausgeschlossenen, die von den Mitteln zu einem guten Leben Abgeschnittenen, ihr Recht auch noch bekommen werden. Es ist nicht meine Aufgabe, darüber zu räsonieren, warum Gott nicht tut, was ich von ihr erwarte, warum sie all das Elend zulässt. Das sind „Dinge, die mir zu wunderbar und zu hoch sind“. Meine Aufgabe ist es, genau wahrzunehmen, wie Jahwe die Unterdrückten befreit und wo ich dazu einen Beitrag leisten kann, wo ich gefordert bin. Wenn ich mich allein für eine bessere Welt verantwortlich fühle, dann übersteigt das meine Möglichkeiten und zeugt lediglich von meiner Ignoranz und Überheblichkeit. Israel hat die große Chance, durch Jahwe mit einem unhintergehbaren Anspruch konfrontiert zu sein, die bessere Welt für alle und jedeN und mit denen zusammen zu schaffen. Das genau unterscheidet Israel von allen anderen, die auf sich und ihren eigenen Anspruch schauen und dabei entweder stolz oder falsch demütig werden, Israel aber harrt auf Jahwe.